



### Eberne Stimmen

„Das ist der Krieg!  
Unheimlich entbrennt er.  
Von Schauer und Blut  
Rötet sich schwarzes Gewölk.  
Über Leichen und Schutt,  
Kanonen und wälzenden Massen  
Reisst jäh der Himmel sich auf

Und im sieghaften Licht,  
Die feindlichen Heere verwirrend,  
Schlägt mit dem flammenden Schwert  
Der Erzengel Michael drein . . .“

Also im Stüblein dabei  
Kritzelt am Schreibtisch der „Dichter“.

Wenn sie auch schön sind, es sind  
Leider nur Worte, sonst nichts.  
Aber ganz draussen vorm Feind  
Liegt am Geschütz ein Soldat,  
Redet müd die Knochen und schnauft:  
„Herrgott, hat 's heut' wieder kracht!“  
franz Xaver Rambold

### Stirb und Werde!

Von Paul Zsch

Am Strom ein überqualmter Wald  
Und drohend aus dem Wipfelfalt:  
Feindliche Schanzen.  
Tief unten aus der Furt herauf:  
Alanen in gestrecktem Lauf  
Und hoch die Lanzen.

Die Pferdenasen flodden Schnee  
In dem zerklüftten roten Klee  
Empor den Hügel.  
Wie Stein gehaun an Feuerstein,  
Schlug oben die Schwadron hinein  
Die Eisenflügel.

Grenaten strichen hageldicht  
Und bliesen aus viel Augenlicht;  
Schwadron flog weiter.

Der Schanzendeich stand felsenstern,  
Den Schanzendeich zerbrach das Meer  
Der Lanzenreiter.

Doch der, der diesen Ritt befahl,  
Der den ergrimmtten Degenstahl  
Vorausgeschwungen,  
Lag unten im verbrannten Kraut  
Von Pferdeleibern überbaut,  
Die Brult zerprungen.

Und hob und hob die Zitterhand  
Und schrieb mit Blut tief in den Sand,  
Schrieb: „Stirb und Werde!“  
Das war sein Wappenspruch, sein Christentum,  
Sein letzter Hauch, sein letzter Ruhm  
Auf dieser Erde

### Der Minenleger

Von Hermann Horn

Gerade als Hein am Ruder stand, passierte  
Sie den kleinen Kreuzer und signalisierte.

Der Alte verschluckte fast seine Pfeife und  
hißte mit zitternden Händen die Feine mit der  
bunten Signalflagge als Rückantwort und dann  
zum Gruß die deutsche Flagge.

„Hi-End-Di das Ruder!“ sagte er dann.  
Und schon tief der Erste das Deck entlang  
und tief die Route an die Brassen, um den  
Segler an den neuen Kurs zu bringen.

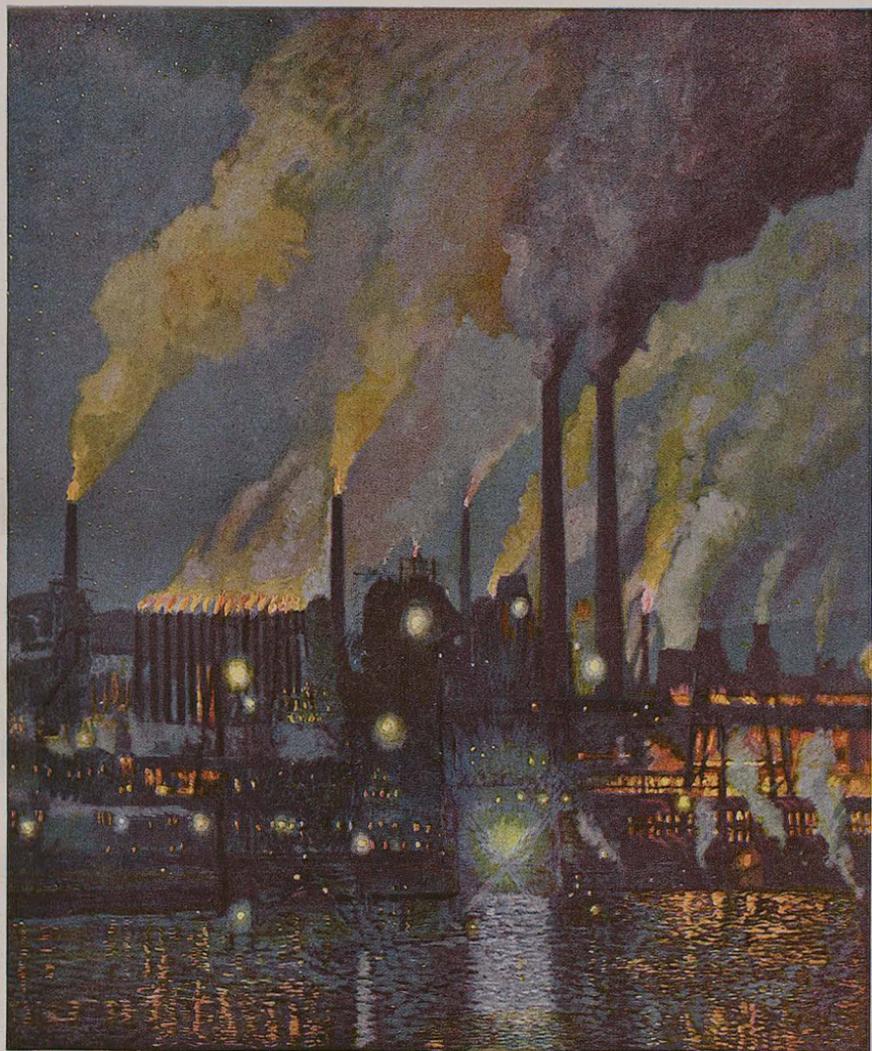
„Krieg gibt dat,“ sagte der Alte, weil Hein  
so guckte, und der dachte sich seinen Teil.

Als er abgelöst worden war und ins Logis  
kam, wo sie alle beisammen standen und den  
Fall besprachen, stredete er sich eine Pfeife an  
und lachte.

„So,“ sagte er, nu geht dat wieder tom Kam-  
mitz — Am meisten höchst mi, dat wie all tuwe  
Monat Heuer op de Hand hem, de kömt se  
uns nich me nehm.“

Er tauchte vor sich hin und baumelte mit den  
Füßen zur Koje hinaus.

„Mien Deern kann idt ja wohnt nich mee  
sehn,“ sagte er zu Fritz, der mit ihm auf der-  
selben Wache war.



DEUTSCHE WAFFENSCHMIEDEN

FRITZ GÄRTNER (MALLINGKRODT)

Dann legte er sich auf sein Kissen, sah noch eine Weile auf die gegenüberliegende Seite seiner Schlafstelle, wo er das Bild des großen Kreuzers „von der Lamm“ aufgenagelt hatte, und schlief ein.

Als sie nach Hamburg kamen, waren alle Straßen schwarz voll Menschen.

„Junge, wat Lüd — wat Lüd —“ sagte Hein und kniff das eine Auge zu.

Aber es gefiel ihnen in der allgemeinen Erregung, zu trinken gab es, man sah alte Freunde und lachte und schwatzte im Zug nach Wilhelmshaven.

„Nu bin ik man bloß neugierig, wo se uns beide verlaufen wer,“ sagte Hein zu Fritz. Nach einer Weile meinte er: „Mien Deern hoo ik schreven, aber dat kreegst se ja wohl nich mee — und nach Wilhelmshaven hat se wohl ock keen Lied.“



## Landsturm

„Weeste, wat ik mir wünsch du: den Zaren mecht' ik nach englischem Völkerrecht bearbeiten!“

Dann gudete er nach einem, der ein bißchen angetrunken war und für alle Reden hielt.

Dieser junge, blonde Mensch, der bloß aus dem Urlaub kam, trug die Mütze im Genick und kramte seine Taschen aus. Da kamen zuerst Zigaretten heraus. „Dat 's für mich —,“ dann ein Messer, „dat 's für de Russ“, dann eine Pistole — „dat 's für 'n Franzos.“

„He, und de Englischmann?“ schrieen sie.

„De Englischmann, dem speit mi von oben ob en Kopp, dat he verluft.“

Da schrieen sie alle zusammen und schwuren, sie wollten 's ihm geben.

Hein rauchte und spuckte aus.

Er sollte auch mit Frig zusammen auf ein Schiff, aber dessen Namen war ihnen unbekannt, und die Barkasse führte sie an allen Panzern des Hafens vorbei. Endlich hielt sie auf einen schlanen Dampfer mit dem hohen Kajütsüberbau der Postagierboote zu.

Hein kniff ein Auge zu und sagte, die Pfeife zwischen den Zähnen haltend: „Dat is de unser, Frig. — Markt wat?“

Frig gudete und zuckte die Achseln.

„Dat is een von de nämmdischen Turbinendampfers — pah ob, de is for dat Minenlegen inricht — — dat hee ich och all moekt.“

Im Bord gab es sofort zu tun, aber nach dem Mittagessen sah man bei der Pfeife zusammen, lernte sich kennen, und es war wieder ein Heidenlärm und eine Erregung, was werde, was man wolle und sich wünsche.

Da schlug Hein mit der Faust auf den Tisch und fogte: „Ik wull man bloß, wie kömt vor London mit uns Raketen, wiefen dem Englischmann den Drs und ischleken em de ganze Themse voll Minen.“

Bald nach Tisch ließ der Kapitän die Mannschaft antreten.

„Jungens,“ fogte er, „Ihr wißt alle Besehd. Der russische Jar hat dem deutschen Kaiser sein Ehrenwort gebrochen, um uns hinterrüds überfallen zu können, die Franzosen machen mit und der Engländer hat das ganze geschüt, weil er Angst vor uns hat. Wir haben die Ehre mit bei den ersten zu sein, die an den Feind kommen.“

Wir tun nicht mehr wie unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit für das Vaterland, ohne das wir nur ein Dreck sind. Angst vor dem Tod haben wir nicht, wir bringen ihm den Feind und halten ihn von unseren Frauen und Kindern! Aber das könnt ihr glauben, niedergeholt wird die Flagge nicht! — Wir machen klar zum Gesicht mit dem Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser, der oberste Kriegsherr von Heer und Flotte und unser Deutschland — hurra — hurra — hurra —!

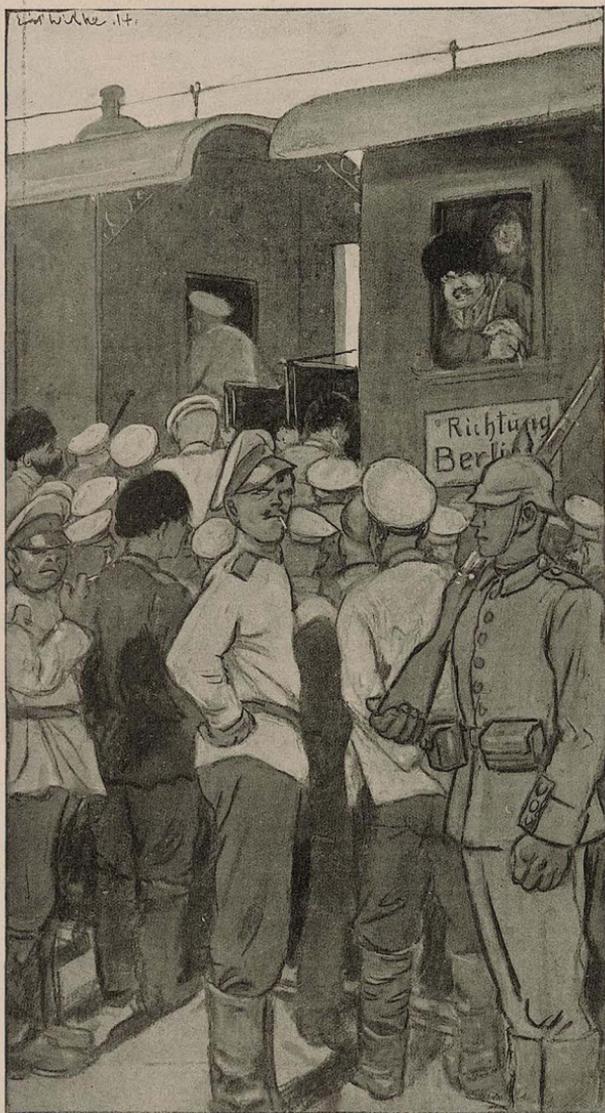
Da schrieen sie alle auf und stampften das Deck mit ihren Füßen und blickten wild um sich, ob es nichts zu packen gäbe, bis die Musik einsetzte und sie sich alle zurückfanden und sangen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

Nicht lange, da sank die Ankerkette von der Dampfmaschine eingeholt gleichmäßig klappernd wie ein Maßstab in die Kettenkasten, die Turbinen logen das Wasser an sich, und die glatte Meeresfläche rauschte laut auf. Tausend und tausend gebändigte Pferdekräfte tobten und ließen das Schiff in seinem harten Pulschlag erzittern.



### Ausfahrt

„Jaköble, früher dürfe ma net wieder hoim konna, als bis ma um Deutschland mit 'm Dampfschiff rumsfahre ka!“



### Russische Gefangene

„Muß man Deutsche bestegen mit dem Maul: muß man sie fressen arm und Kaput!“

Dann warf die grüne Nordsee sich ihnen entgegen, der kühle Wind blies schärfer, und leise hob und senkte sich das schlankte Schiff in der Dünung.

Sie atmeten auf, die Wachtposten hatten ihren gleichmäßigen Schritt, und vor die Sonne noch drüben war, begann schon der Mond sich vorzudrängen. Erst glänzte er feurig rot und hatte einen Hoffat von Starben um sich, dann stand er silbern wie immer am blaugrünen Himmel und warf seinen glühenden Schein auf das schwarz gewundene Gewässer.

Sie führten mit abgeblendeten Lichtern, aber es war wie immer, und einer nach dem andern kam von der Keeling, wo sie alle über das Meer gesehen hatten, und legte sich in die Hänge-matte.

Es war, wie wenn man auf den Lippen oder die ersten Hofenlichter wartet, und sie wollen nicht kommen.

Beim leisen Gespräch waren sie eingeschlafen.

Nach Aufbliff wurden sie gemerkt.  
„Wir sind vor der englischen Küste.“

„Junge — Junge — wat?“

Sie waren alle mit einem Schlag munter. Man lachte leise, war gleich fertig und von warmem Tätigkeitstrieb erfüllt.

Der Mond war schon fort, als sie an Deck kamen. Das Schiff stand still und ringum war tiefe Dunkelheit.

Dann öffneten sich am Bauch des Schiffes Läden, Kraken streckten ihre langen Arme hinaus, ein matter Lichtschein drang ins Dunkel der Nacht und leise glitten die Bojen mit den Minen gefüllt ins Meer.

Mittunter tauchte das Wasser stärker auf unter der antreibenden Schiffsmaschine, deren klingende Glockenzeichen man vernahm, wenn die raselnden Dampfwinnschen schwiegen.

Es war weiter nichts dabei. Sie löschten ihre Ladung und alles ging nach Vorrichtung.

Alle Hein an die Schiffsöffnung trat, um eine der Minen wahrzunehmen, blickte der Tag, und Freig flüsterte ihm zu: „Se hooom!“

Aber Hein sah aufmerksam zu, wie der spitze Oberteil der Mine ins Wasser versank. „So,“ sagte er drauf, „wat 's nu los —“

Die graugrüne See war leicht im Morgenwind gekäufelt, und in der Ferne stieg schwarzer Rauch auf. Drei Torpedoboote kamen kaum erkennbar angeschossen.

„Vorneut is 'n Kräger und twee andere Torpedos,“ sagte einer von der Mannschaft und schon kratzte ein Schuß.

Hein langte sein Gewehr. „Man immer op de Kommandobricke!“ jagte er.

„Nu wollt se, wi sollt uns übergeben,“ flüsterte Freig.

„Wat,“ sagte Hein, „dat deit de Ol nich —“

Er spuckte ins Wasser und schob die Sicherung des Gewehrs zurück.

Irgendwo war es, als höre man eine Stimme, und gleich darauf schlug es krachend ins Schiff, noch einmal — noch einmal —

Ihnen gegenüber flogen die Splitter, jemand schrie fürchterlich auf, und während sie nun die harten Schüsse durcheinander krachen hörten, neigte sich das Schiff nach der andern Seite hinab.

„Man een — man bloß een,“ dachte Hein und hielt das Gewehr fest umspannt und blickte nach dem Feinde aus.

Aber da war nichts zu sehen als das glatte Meer, über das hell der Tag schien, und in der Ferne der stille Strich der Küste.

Da warf der Mann das Gewehr weg und ging über die Wand des Schiffes, die weit aus



Das sind un're „Schwarzen Gefellen“,  
 Die Reiter, die Lübow einst schuf,  
 Doch Reiter auf Wogen und Wellen,  
 Bezwingen und Bringer der Hölle,  
 Die Kerls vom Torbedobernf!

Ihr Boot, ihre Waffe sie führen  
 Mit wahren Flüstlerischeid,  
 Und wen sie zum Feinde erküren,  
 Der soll es mit Zittern verbürten,  
 Daß er dem Verderben geweiht!

Helmut



### Bahnstutz

Die Söhne und Entel gab er dem König hin  
Steinbarten Gefächts.  
Er jammerte nur: „Ach, daß ich ein Siebziger bin!  
Mich braucht man zu nichts!“

Da stellten zu Wehr und Waffe sie den Greis  
An den Schienenstrang,  
Nun steht er wie ein Pfahl in dem Eisengeleis  
Die Nächte lang.

Schlaflose Süge ziehn, waffen- und menschenschwer,  
Hinans in die Nacht,  
Ein riesiges in Schlaf wanderndes Meer —  
Die Heimat wacht! . . .

A. De Nora

dem Wasser kam, daß man darüber spazieren konnte.

Er fühlte nach seiner Tasche und brummte: „Verdammt, nu hej ich od noch de Biep vergelen.“ Drauf sprang er mit einem Kopfsprung ins Meer und schwamm vom sinkenden Schiff weg, das wie ein toter Wal auf dem Wasser trieb.

Der Kapitän, die Offiziere, die Matrosen, Heizer, alle mußten sie nun aus der großen Tasse des Ozeans trinken, wußten und sahen nicht mehr, ob sie nützliche Arbeit geschaffen.

Hein sah nun den Kreuzer und die Torpedoboote langsam daher kommen, wie er Wasser trat, um sich hochzuhalten. Die kalte Wut packte ihn, er spuckte den Tabak aus dem Mund und seine Augen fraßen sich ein in die langsam ziehenden Schiffe.

Auf einmal fuhr das Vorderteil des Kreuzers hoch nach oben in einer hohen Wasserfäule.

Da lachte Hein, wie er noch nie in seinem Leben gelacht hatte, und schlug mit den Fäusten auf das Wasser ein.

Und wie er noch badete: „Dat ha de Ol noch erleben möten,“ trat ihn eine Kugel, die die Mannschaft des sinkenden Kreuzers in der Verwirrung verschossen, und er sank still hinab zu den andern, die schon leise schaukelnd auf dem Grund dahintrieben und nicht wußten, daß sie doch was geschaffen hatten.

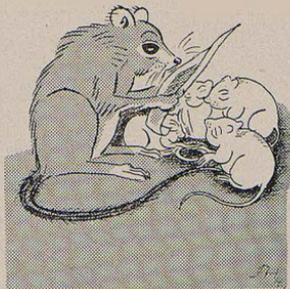
### Maubeuge!

Bitte, sprechen Sie das einmal nach: Maubeuge. Nein, Sie quälen sich ja noch immer mit dem französischen Maubeuge! Sagen Sie doch einfach mal gut deutsch: Maubeuge. Klingt das nicht lustig? Klingt das nicht gleich so, daß man fast zu stehen glaubt, wie dort vierzigtausend Franzosen in die Falle gehen? Na allo: Maubeuge!

Im Ernst: jetzt wollen wir endlich mal die richtige Ordnung in die Geographie bringen. Wenn unsere Kinder in der Schule lernen müssen, wie die Engländer und Franzosen heißen, München, Wien, Stuttgart, Basel ausprobieren, dann mag das Ausland gefälligst auch lernen, wie wir Namur, Lunéville, Maubeuge und alle Stätten der großen deutschen Siege ausprechen, die diesen Plätzen erst zum Weltruhm verholfen haben. So sagen unsere Soldaten, so sagen die Frauen und Mütter derer, die dort fürs Vaterland gefallen sind, so sagt das Volk! Kein einziger vernünftiger Grund liegt dort, uns dem Ausland anzusein in Gegenlicht zu dem Sprachgebrauch des größten Teiles unseres Volkes zu stellen.

Ich höre die Jarten klagen: solche barbarische Aussprache verträgt sich nicht mit der deutschen Bildung. — Noch immer der alte Irrtum! Mit ganz anderen Sachen, aber niemals mit zungenbrecherischem Quatsch, haben wir unsere Bildung bewiesen! Wenn wir die japanischen und sinnesfischen geographischen Namen richtig ausprechen wollten, haben wir uns sogar lächerlich gemacht. Da ist es vernünftiger, wir bringen mal Ordnung in die Geographie und nennen fortan alles mit richtigen Buchstaben, — mit deutschen Buchstaben! Wer seine Bildung beweisen will, der mag warten, bis er mit einem Ausländer spricht. Dann wird er sogar den misgelauntesten Weiß der französischen Sprache treffen, wenn er sagt: „En 1914, à Maubeuge, — ou comme vous dites: à Maubeuge.“ Das läßt sich mit einem Feinest, entzündend gebildeten Lächeln anbringen, — wo's nötig ist. Aber wo's nicht nötig ist, Maubeuge! Maubeuge!

Georg Schöttler



F. Heubner

### Der alte Pariser Rattenwau

„Kinder, ich esse den Mummel von Anno 70 her! Bereitet euch als echte oberbayerische Fremden für die Himmelfahrt auf den Menükarten in Lapin, Lieveur und Chevreuil vor!“

### Schau, Schau — der Shaw!

„Wir müssen so lange auf die preussischen Schädel losfahren, bis wir ihnen den Militarismus ausgegraben und ins Achtung verschafft haben. Gut man Deutschland mit Rußlands Hilfe zu Boden geschlagen, so muß man die Partei wechseln und mit der Hilfe, die ein bestes Deutschland noch leisten kann, dieselbe Operation an Rußland vornehmen.“  
Bernhard Shaw

Erst war er sehr für deutsches Wesen, Der lange Witte Bernhard Shaw Und nach dabei auf seine Speien Als Kullispielfabrikant en gros.

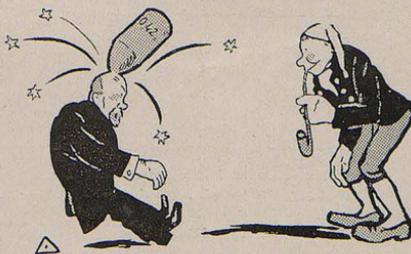
Wie zahlte er um an Lantienem Für munden wüßend haben Schuld — Und Gehl von Deutschland anzunehmen, Das schien ihm nützlich und gesund.

Jetzt haben Oreg und tutti quanti Ihn sein Sportgeschäft verpaßt — Da fährt er, wißt wie ein Afschanti, Auf Deutschland los und beißt und kratzt!

Erst Spezialist vom reinen Wasser, Jetzt Ralebratannier — na und wie! — Bedroht er uns als Deutschfeindlicher Mit quemeintem Hysterie.

In Wahrheit ist es anzunehmen, Daß der Geschäftsmann kühl erwägt, Was n'ach dem Krieg an Lantienem Die Schwenkung ihm in — England trägt!

F. v. O.



Kopfschlag

„Schlag, Boina-Karre, da host ohne auf dei Banger, Platt'n' auf!!!“

### Bayerische Watschn

Ich sehe auf dem Flur der Dekation Das Bildnis von dem fauberen Patron, Dem Delcassé; ich murmelte durch die Zähne: „Wpade, da! Die gönnt ich lange schon So ein paar Watschn, bayrische, als Kohn, Du galtsche Hyäne!“

Auff's hinter mir: „Mei liaba Herr, o jeh: Zw'o a Watschn für des Bröckerl Delcassé, Dös war' in dera teenern Zeit Verschwendung! Und nacher jagat'n', mi Bayern war'n — Sie jag'n's ja eh' scho — grausliche Barbar'n: Die zw'oate Watschn war' ja

Leidenschändung!  
Ernst von Possart

### Die Wahrheit über Dum-Dum!

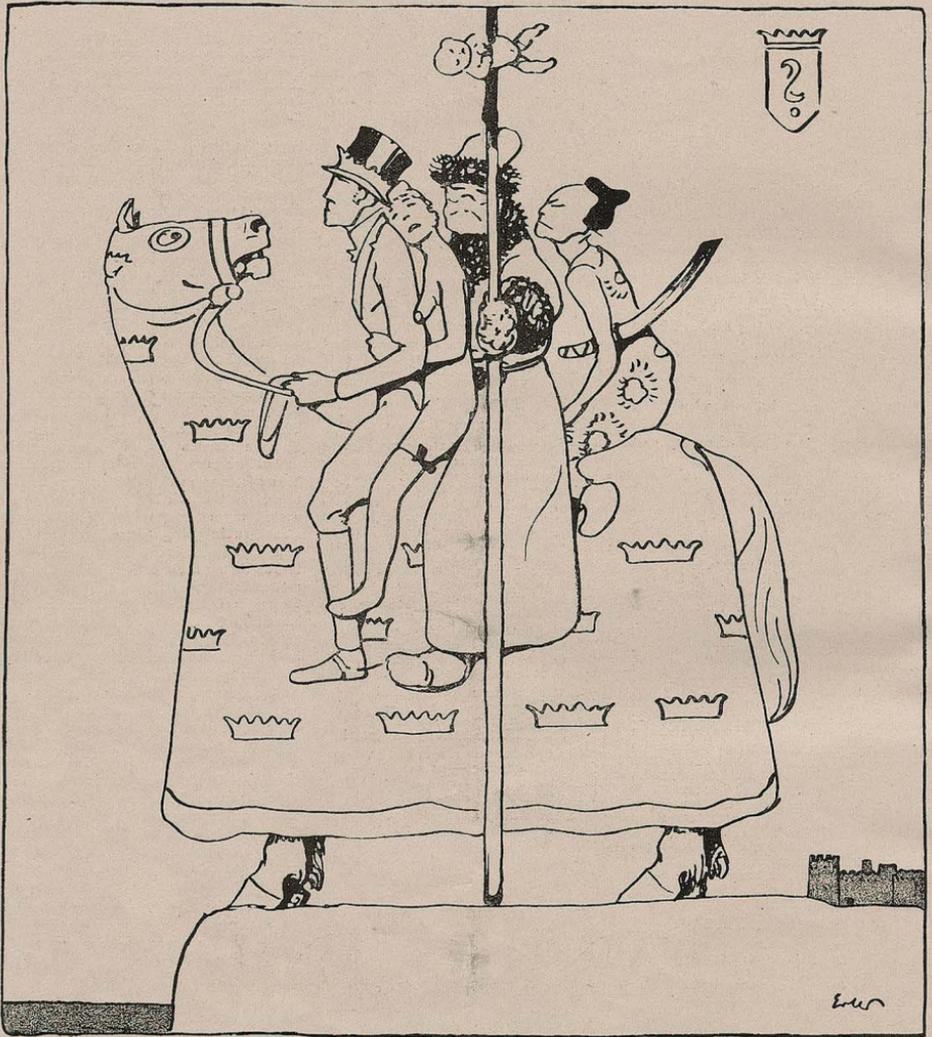
Der französische Votzschafier in Kopenhagen hat einem Interviewer versichert, daß die Dum-Dum-Geschosse gar nicht von den Franzosen und Engländern stammen, sondern aus Deutschland, und daß die Dum-Dum-Maschinen in Longwy und Maubeuge von den Deutschen dort hin gebracht worden seien, um jene beiden armen Edelbambiten zu verächtigen. Sehr richtig. Wir können sogar noch mehr entfallen: auch die Gewehre, aus denen die Mordkugeln abgeschossen wurden, waren deutschen Fabrikate und von Deutschen bedient! Die Deutschen haben sich nämlich als Franzosen und Engländer verkleidet, in jene Festungen eingeschlichen, nicht nur, um mit den Dum-Dums, sondern ihrer ihre gemeine Atmosphäre überhaupt das feindliche Heer zu demoralisieren. Die ersten, die bannolieren, wenn sie „Hurrah!“ hörten, waren immer jene verkappten Deutschen! Sie rissen mit Gewalt die tapfern Franzosen und Engländer mit, bis ihnen der Atem ausging und sie elend gefangen wurden. Diese Deutschen sind es auch, die den Verwundeten Augen ausfischen und Ohren abschneiden! Seit Monaten hinein sich solche Deutsche in den Kellern, Dachböden und Schuppen der französischen Votzschafien verkleidet, um hinterherrlich auf ihre eigenen Kanolente zu schießen, und deutsche Schiffe bringen massenhaft jetzt Juanen, Lirkhos, Kongo-Neger und Indier nach Frankreich, um dem unglückseligen Lande der Kultur den Stempel gemeiner Kriegführung aufzudrücken! ..

All dies ist authentisch, denn ein französischer Votzschafier, ein englischer Minister und ein russischer Zar sagen nie! Die Welt weiß also, was sie da von zu halten hat. A. D. N.

### Der lakonische Generalquartiermeister

„Telegramme erdichten?  
Nein!  
Wir wollen das feindliche Heer  
Verstücken!  
Und dann berichten:  
„Es ist nicht mehr!  
v. Stein.“  
Augsmeier, rügt's!  
Siegeru genügt's!“

F. M.



„Der Ehre Gedanke lebt allein in aller Brust“

(Shakespeare: König Heinrich V., 2. Aufzug)

### Für wen?

Für wen du blutest, deutscher Mutter Sohn!  
 Für den Profit der Firma Albion!  
 Für was, Franzosen, gebt ihr Blut und Ehr?  
 Daß dort die Kurse steigen überm Meer!

Für was gehst du zu Grunde, Belgierland!  
 John Bull wird reich durch deiner Städte Brand!  
 Für was rennt Ausland ins Verderben blind!  
 Daß Englands Babgier Macht und Gold gewinnt!

Der ganze Erdball wird in Blut erkauf't,  
 Daß Briten-Babgier Schaß auf Schäße häuft —  
 Bis doch zuletzt der Rache strenger Gott  
 Die Krämer straft mit schredlichem Bankrott!  
 f. v. O.



# Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

Ein vaterländisches Erzeugnis, in Rüdesheim am Rheine aus Naturweinen  
destilliert und auf jahrelangem Lager gepflegt, von unvergleichlicher Güte

Der Cognac des deutschen Hauses

Weitere beliebte Marken: Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

**Inseraten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

# JUGEND

**Insertions-Gebühren**  
für die  
**fünfspaltige Nonpareille-Zelle**  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** (vierteljährlich (13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Österreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.50, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.40, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.90, in Russland Rub. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.05. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Italien verkauft Mk. 5.50, in Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1890—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

**Zur gefl. Beachtung!**

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.  
**Redaktion der „Jugend“**

Das Titelblatt dieser Nummer („Der Deutsche Kaiser an der Front“) ist von **Paul Rieth** (München).

**Schon wieder ein!**

Der frühere Rätehauptmann und jetzige General Villa in Mexiko protestiert gegen die Barbarei, mit der die Deutschen der Welt den Krieg aufzuzwingen hätten. — Ganz recht. Die Deutschen im Vorkrieg, weil sie Verwundete, Frauen und Kinder am Leben lassen. So feige Schwächlinge können denn Villa nicht imponieren!

Auch während des Krieges! planmäßiger Unterricht an der  
**Jugeneurschule Zwickau.**  
Masch.-, Elektr.- u. Hörsenntechnik.  
Beginn des Winterhalbjahrs am 13. Okt. 1914.

**Herz**  
SPECIAL-STIEFEL  
FÜR  
HERREN u. DAMEN  
zu 16.50



auf der Sohle  
erkennlich

## Von interessanten Kriegsaufnahmen auf „Agfa“-Negativmaterial



kauft einwandfreie Negative  
Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation „Agfa“  
**Berlin SO. 36**

Mit der Offerte sind zunächst  
nur Papierbilder erbeten.

Information über Preise und Eigenschaften aller „Agfa“-Photoartikel durch  
**„Agfa“-Literatur**, reich illustriert. **Gratis**  
durch Photohändler oder direkt durch die „Agfa“.

**Gruetzmann & Sebelin**  
Nied. |  
Deutschsch. |  
Spezialgeschäft: |  
Kücher |  
Matrosen-Anzüge |  
Kleider u. Mäntel, |  
genau nach Wunsch |  
der Kaiserl. Marine, |  
Zeichnungen u. Preis- |  
listen gratis.

**Auskunft über alle Reise-  
angelegenheiten rechtschül-  
Travungen im Auslande  
Reisebureau Arnhem-  
Hamburg W. Hahn Bleichen 5**

Sehen ersuchen die 6. Auflage  
(31.—34. Tausend) von  
**Clarissa.**

aus dunklen Häusern Belgiens.  
Nach dem franz. Original  
von Alena Späring.  
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Ernst im Buch.  
Preis: brosch. Mk. 1.20, eleg. geb. Mk. 1.50.



Dieses Aufsehen erregende Buch,  
das fast die gesamte deutsche Presse  
anerkannt besprochen hat, enthält  
die wahre Geschichte der Verführung  
eines braven Mädchens und bietet  
an Hand mancher Details typische  
Einblicke in den schmutzigen Ge-  
schäftsbetrieb der Missgeschäpfer.  
Der Deutsche Mäner und Frauen.  
Leser dieses Buchs, kuren Töchter kann  
dasselbe Schicksal heilsam warnen!  
Zu beziehen durch alle guten Buch-  
handlungen wie auch vom Verlage  
Hans Hildewig's Nachf., Leipzig 102

## Die Wiesbadener Kur im Hause



Natürliche Wiesbadener Kohlenbrunnen-Wä-  
der.  
Man befrage den Arzt.  
Antike Kontrolle der Stadt Wiesbaden.  
Unvergleichliche Heil- und Dauerfolge bei  
**Sicht, Rheuma, Schicks, Neuralgien,  
nervös, Laub- u. Herzleiden, Hautkrankheiten,**  
Stenose und Angenehm klar ohne Beifügung.  
Strombäder für 1 (auch in Mineralwasserhandlungen,  
Zipfelften oder direkt Brunnen-Öffner Wiesbaden. Uten verlange gratis Nutzebriefe.

**Dosana  
Brunnen**  
Tafelwasser aus dem natürlichen  
Mineraleiswasser der **Dozara-Geselle**  
erzeugt und unter Zusatz von hochreiner abgall-  
frei. Mineralwasser der **König Ludwig-Quelle**  
**Fürth in Bayern**

Zu haben in Hotels, Restaurants, Mineralwasserhandlungen; wo nicht, direkt  
bei der **Verwaltung des Königs Ludwig-Quelle, Fürth.**

Niederlagen in **München** und Umgebung:  
**Heinrich Fierz**, Drogenhaus zum Marien, Marienplatz 28, Telefon 293.  
**Prodhun- & Einhausgenossenschaft der Galmeie, München**, Hess-Str. 74/76.  
**Jahod Hugler, Milchbehalten**, Kant-Str. 7, Telefon 31360.  
**Vertreter für Bayern: Georg Fedtke, München**, Perlemer-Str. 1, Tel. 11353.

**Dr. Ernst Sandow's**  
künstliches  
**Emser Salz**  
bei Erkältung altbewährt.  
Man verlange ausdrücklich Sandow's Salz.

**Sanatorium Friedrichroda**  
vormals Geheimrat **Dr. Kohe**  
Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem  
Konfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung  
tragend. Erstkl. Kur- und Heilanstalt für das Ge-  
samte physikalisch-diatetische Heilverfahren.  
Pachthölle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park.  
Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer  
u. dirigierenden Arzt **Dr. med. Lippert-Kohe**.

## Elektrolyt Georg Hirth

„Der elektrische Trunk“  
Schwärmerei in  
einem Kulturstaaten

als **Deutsches Kriegssalz** hochgeschätzt, weil es  
Hitzschlag und Erschöpfung bekämpft, die Nerven  
stärkt, lustig lindert, überhaupt das Allgemeinbefinden  
in jeder Beziehung hebt, wodurch Strapazen und Ent-  
behrungen leichter überwindbar und Schmerzen er-  
träglicher gemacht werden.

In **allen Apotheken und Drogerien** in  
folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . . M. 0.50
2. Schachtel à 250 gr Pulver . . . M. 2.25
3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) M. 6.00
4. Glasröhre à 25 Tabletten . . . M. 0.50
5. Bleichschachtel à 100 Tabletten\* . . . M. 1.50
6. Schachtel à 250 Tabletten . . . M. 3.20

\* Feldpostbriefverpackung.

**Für militärische Kommandos**  
**bedeutend ermäßigte Preise.**

Prospekte und Gebrauchsanweisungen gratis und franko.

Anfertigung und Generaldepot:  
**Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig,**  
**München, Neuhauserstraße 8.**



Telegramm aus Paris: „General Kennenkamp hat einen neuen Schlachtplan ausgearbeitet. Die deutsche Armee wird bald vernichtet sein!“

**Dem vierfachen Königsberger Ehrendoktor Hindenburg**

Erzengel! Zur vierfachen Promotion  
 Meine allerfreudigste Gratulation!  
 Nun trägt Ihr zum Orden pour le mérite  
 Vier Königsbergische Doktorhüte;  
 Und glaubt mir: der akademische Senat  
 Wußte genau, warum er dies tat! —  
 Wo hat je ein Pastor mit feiner Predigt  
 Hunderttausend zur Umkehr genötigt  
 Wie Ihr durchs Sprachrohr deutscher Kanonen  
 Des Neuhengaren gewalt'ge Legionen?  
 Und wer bewies ungläubigen Spott  
 Die Eritenz vom Germanenrott?  
 So schlagend — wie Ihr den russischen Horden? —  
 So seid Ihr Dr. theol. geboren! — —  
 Demselbigen Auditorium  
 Laßt Ihr ein Privatstimium,  
 Wie man nach deutschen Gesetze dächte  
 Aber Hausfriedensbruch im Bälserreichte  
 Und über abgedroschenen Ehrenwort,  
 Brandstiftung, Raub und Weichselraub,  
 Um es ad oculos zu demonstrieren,  
 Cießt Ihr die Bande gleich arretieren

Und erwarbt Euch mit dieser Tat  
 Den zweiten, juristischen Doktorgrad. —  
 Deent habt Ihr, wie der seltsame Kant  
 Nimmer besser und größerer fand;  
 Bemunnt beßiget Ihr rein und praktisch  
 Und Euer System, strategisch wie taktisch,  
 Hat an keiner Stelle ein Loch —  
 Außer dem, in das der Rennenkampf kroch.  
 Königsberg weih auch hier, was es will,  
 Herr Dr. phil!  
 Und endlich, was seid Ihr doch ein Chirurg,  
 Generaloberst Herr von Hindenburg!  
 Erit wurde dem Heere, wie es marschiert,  
 Der linke Flügel amputiert;  
 Dann ließt Ihr zur Aber das Riefenweih,  
 Nahmt das Herze heraus, die Artillerie,  
 Und aus dem Kopf fahst das ganze Gehirn,  
 Drei Generale, (es war nur Swirn!),  
 Und dann präpariert Ihr den Stumpf  
 Im Stumpf.  
 Drum erwarbt Ihr auch, weil Ihr's verfehlt,  
 Den Dr. m. ed.  
 So würdet Ihr, Leuchte der Generalität,  
 Doktor jeglicher Fakultät!

Arthur Schulz

**Falt viereinhalb Milliarden**

wurden in Deutschland für die Kriegoanleihe gezeichnet. Diesen neuen Akt deutscher Barbarei, der übrigens so recht beweist, daß Deutschland vom Dreiverband bereits wirtschaftlich ruiniert ist und nächstens um Frieden bitten muß, haben, wie wir hören, zahlreiche russische Generale durch einen Akt heroischen Opfermuts beantwortet: Sie haben beschlossen, daß jeder von ihnen 5 Prozent der in den letzten zwei Jahren unterworfenen Gelder freiwillig auf den Altar des russischen Vaterlandes niederlegt! Damit wird der lächerliche Betrag der deutschen 4 1/2 Milliarden weit überboten! — o —

**Zur gefl. Beachtung!**

Mit dieser Nr. schliesst die „JUGEND“ das III. Quartal ihres 19. Jahrganges. Sofortige Abonnements-Erneuerung wird erbeten, damit Störungen in der Zustellung vermieden werden.

Verlag der „Jugend“.



## Der Eugen-

... Und vermeldet ein altes Märgen von cynem Jungbronnen gar wintersamer Art. So nemlich eyn geschlagener heerhauf in „das havas oder Keuterwasser“, gar beliebt bey den franzosen, Engelländern und Reußen,

### Die Jüngsten

Nun rücken mit schallenden Liedern  
Die Jüngsten hinaus zum Streit,  
Geschmeidige Kraft in den Gliedern,  
Die Herzen stolz und weit!

Wie Allen die Augen schimmern!  
Wie schön ihre Wangen glühn! —  
Und krachte die Welt zu Erärmern,  
Die bleiben aufrecht und kühn!

Sie haben wohl auch von den Norden  
Der welschen Banden gehört;  
Sich ob der schändlichen Jorden  
Im Belgierlande empört.

Gehört, wie sie wehros Wunde  
Zerfesselt in wieslicher Wut,  
Und wie die russischen Hunde  
Gebadet in schuldlosen Blut —

Doch unzure Jungen, die schauen  
Darum nicht ängstlich und jag,  
Die bangen vor keinem Trauen,  
Das ihrer warten mag.

Ihr Mut mild nur um so wider —  
Ist recht geaulichen Tat  
Der Feinde macht er und schmilzt er,  
Wie auf dem Acker die Saat!

Die sehten nicht bloß — die rächen  
Verbrechen sonder Zahl,  
Und jauchzend werden sie brechen  
In den Feind mit strafendem Stah!

Die werden hineingerollttern,  
Daß alles niederbricht  
Und künftig die Welt nur mit Zittern  
Von deutschen Sieben spricht!

f. v. O.

### Kriegsberichte

V.

Sir John Falstaff Plumpudding an seine  
Freund Francois Grandebouche

Dear Associate!

Reden is Silber, — und weil wuir brauchen  
Silber, Mister Churchill redet. Was  
er redet, is nicht reines silver, es is dabei  
auch etwas Blech. Mister Churchill, was hat

geründet mit Grey zusammen eine Eyporange-  
schäft von Enten, eine große In-Bahrenhaus,  
haben gelogen: wuir brauchen bloß eine Million  
Soldaten! — Oh, wie äne! Wenn jede Tag  
nur zwei Freiwillige strömen zu die Armee, und  
jeder bekommt in jede Jahr nur zehn Kinder,  
— die Million bald is bestimmen.

And wueche Vorteil wuir haben: Die deutsche  
Soldat steht in die Feld, was sein very ge-  
fährlich, — die englische Soldat steht auf die  
Papier, was sein ganz ungeschädlich! Die  
Deutsche nur kämpft „mit Gott for König und  
Waterland“, — Ihr Franzose aber dürft kämpfen  
„mit dum-dum for's englische Postmonnaie“!

Die Türkei hat abgeschaffen die Kapitu-  
lationen, die französischen Festungen haben ein-  
geführt die Kapitulationen.

Aus alle Seite wuir werden holen Hilfs-  
truppen: aus Affen die kleine Saps, dem zu Ehr  
wuir haben in London nur noch eine gelbe  
Presse; aus Indien die Faktirs; aus Afrika  
die borende Kängurus; und aus die Nord, zu  
maden beriten die Basutos, die Mondhäler.  
Oh, wuir sein Meisters in die Gorillakrieg!

Auch Lloyd George haben geredet eine Rede.  
Er hat betrachtet die Anselogenheit (oder sagt  
man „Angelegenheit“?) mehr von die Stand-  
punkt des Hergens, nämlich von die Gelbfand-  
punkt. Er wuill kämpfen bis zu die letzte Pfennig  
von die Kolonien. Es geht ihm herum eine  
silberne Kugel im Kopf. Ihm sein der Haupt-  
sach, daß alles wueil gegogen in die Länge, —  
und mit unsere Geschick er is ihm gelungen berets.

Wuir bring die Freiheit in die ganze welt,  
mit Ausnahme von die Festland. Deshalb wuir  
wären gewunnt zu annektrieren Ägypten, von  
wegen die Unterdrückung von die Kinder Israel  
durch die king Pharao. Jede Tag neue Grausam-  
keiten von die damned Germans: in die  
Teutoburger Wald sie haben genehmt eine ge-  
wuiffe Baras zwei Siesel and eine Stumpff.  
Zeuge Wiktor Schöffel. Obwohl die Römer da-  
mals wuären so neutral wie Belgier.

Wegen die Ausgung von die Krieg wuir  
sind ruhig wie Indien. Unsere Heer besteh aus  
freiwillige Soldats, unsere Minister aus

unfreiwillige Komikers. Unsere Statte is  
grandartig, nur man muß geben acht, daß sie  
nicht gerät aufs Wasser, von wegen die deutsche  
Unterbeohnte. Mrs. Pankhurst ruft aus sich  
die Feder, und sie zu geben die junge men,  
wueche ihr Leben wuollen erhalten for's Water-  
land. Sie wuiff entgegen ihr Büfen dem Feind,  
— aber sonst wuir führen den Krieg human.  
Wuiff Du nicht eine Mittel um zu bringen  
zum Schweigen die german Reichskanzler, wue-  
cher is verbreitet die Wahnsheit in eine Wuiffe,  
zu die wuir uns nie wuirden hergeben.

Ihr habt verhasstet die große Gabriele d'An-  
unagio, Reklamechef von die Literatur, als Espion?  
Oh, wie unbezählfar! Aber Ihr habt ihm ge-  
loft wuieder laufen, zu die größte Schmerz von  
seine Gläubiger. Ihr ißt hätten gefollt behalten,  
denn Ihr könnt brauchen jez, wie noch nie,  
große Erdichter.

Wuir geht es Euch sonst, liebes Grandebouche?  
Was is augenblicklich die Hauptstadt von Frank-  
reich? In die newspapers is zu lesen, daß  
Abbé Wetterlé ist betend für Euch, — Please,  
zu wem is er betend? Zu die Apostel Judas?  
Zu die heilige Piratado? Oh, ich glauben immer  
mehr, daß monsieur Wetterlé trotz french accents  
augus is eine geborene Engländer.

Ich muß schließlich diese Brief, wueil wuir aus-  
gesehen sehen die Licht, von wegen die Gefahr  
mit die damned Zepellins. Ich kusse Dich  
überall, wo es Dich weh tut, and bin

in treuer Verginjung

Dein Sir John Falstaff Plumpudding,  
Kultur en gros and en detail.

Karicheu

### Wetterlé betet!

Der Landesverräter Abbé Wetterlé betet in  
der St. Andreus-Kathedrale zu Bordeaux, damit  
Gott die „Massenleben der Völker räche, die  
nicht mehr zu leben verdienen“.

Auf diese Blasphemie ist hat der liebe Gott  
geantwortet: „Alles brauche ich mit doch nicht gefallen  
zu lassen!“ und hat seine Demission eingereicht.



## Brunnen

wilder Stuch hineingepurzelte, stieg er gar holdselig, heyl, und im Triumb auf der andern Seyte herauß. Und hieß solches Wassertragn mechtiglich verlaßt von den Teuffchen. Und gibt es bis auff den heutigen Tag.

### Deutsche Rechtsverletzungen

Die französischen Gelehrten Richey und Weiß klagen in einem römischen Blatt die Deutschen schwerer Rechtsverletzungen an, z. B.: Rache an Dörfern und Städten für alte Einzelnere, Mäßigung Kriegsgefangener zu militärischen Arbeiten; Gefährdung der neutralen Nordsee; Schiffahrt durch schwimmende Minen.

Das Schlimmste von den Deutschen wissen die beiden französischen Gelehrten noch gar nicht: Jene haben französische und belgische Soldaten und Grenadiere, die deutschen Verwandten auf dem Schiffschiff die Augen ausstachen, für diese patriotische Tat handtuchlich entschuldig; sie haben einem russischen General eine silberne Bousle, die er aus einem deutschen Outsofse mühlosm gefohlen hatte, gemüßlos wieder genommen, sie haben einen russischen Major, der einen vergewaltigten deutschen Frau den Ringfinger abgetrimmt hatte, erschlagen; sie haben in der unbilligsten Weise dagegen protestiert, daß die englische Regierung ihre Truppen mit Dum-Dum-Geschossen ausgerüstet hat; sie haben im Verein mit den Desterreichern und Ungarn die nachgewiesene verbrecherische Absicht, ihre Gegner, obwohl deren Leben gegen sie nicht stehen, nach Polen zu verfrachten!

Schließlich bemerken die Herren Richey und Weiß: Deutschland sei mächtig, die geistlichen Werte zu empfinden, die die moderne Zivilisation (an der natürlich die Deutschen überhaupt nicht beteiligt sind) hervorgebracht hat!

Die Unfähigkeit geht so weit, daß die Deutschen einen Hüter gefesselter Werte, der dertarigcs schreiben konnte, nicht nur trotz seiner Gefesselmacht für einen Verräter, sondern auch gerade wegen seiner Gefesselmacht für einen — Valunken halten!

### Mehr Siege!

(Dialog mit einem Nachwort)

Ort der Handlung: Welschburg. (Platz vor der Telegraphen-Anstaltgastst.)

Personen: Rindspetz, Magister-Blat.  
Deppner, Kaufmann.  
Ein Depeschbote.

Mehrere Bürger und Frauen.

Zeit: Am Morgen, vor der Frühstunde.  
Rindspetz (aus seinem Haus tretend): Gut Morg'n, Herr Nachbar, a neul's Telegramm?

Deppner (bereits vor der Anstaltgastst sitzend): „Wieder nichts Neues, Herr Rat. Immer noch 's alte!“

Rindspetz: „Wos is nüt dös! Ja, ja, die Franzosen . . .“

Deppner: „Schon feil gesehn mittag keine Nachricht mehr. Das kann nichts Gutes bedeuten!“

Rindspetz: „Nüt a moi da Hindenburg, der w' sonst so verläßt is.“

Deppner: „Ja, ja, die Russen . . .“

Rindspetz: „Mei Sohn hat ma gesehn aus Sireg's Schrieb'n, es sieht soweit ganz gut, aber . . .“

Deppner: „Privatnachrichten . . .“

Deppschbote (liest ein neues Telegramm an):

### Telegramm

3000 Oefanaene

W. T. B. Oeftern wurde.

Rindspetz: „Enbli, enbli . . .“

Deppner: „Nur dreitausend . . .“

Rindspetz (zum Depeschboten): „Hofft nüt no oans? Sunst nig, nach an ganz'n Log Ung'wisheit!“

Deppschbote: „Nein, Herr Rat.“ (Es kommen mehrere Bürger und Frauen.)

Deppner: „Und von den viertausend, die gesehn von den Franzosen gefangen wurden, jinn . . .“

Mehrere Bürger: „Wos, wos sagt a? . . .“

Rindspetz: „Ffi, pf! da Herr Deppner is nüt umfinit mit 'm Herrn Bahnerwaller verwandt . . .“

Deppner: „Ja, man darf nur nichts sagen!“

Rindspetz: „So derf's nüt weitergeh'n!“

Deppner: „So kann es nicht weitergehen. Jeben Tag einen Sieg, dann bekommen wir Boden!“

Mehrere Bürger: „Hot nüt unrecht, der Herr Deppner . . .“

Rindspetz: „Und wos mi anbelangt, i mücht' in da Fruah, a' Mittag und auf d' Nocht a g'scheit's Telegramm. Und boi i um zwölfe von da G'fellschafft hochgeh', lico i gern no wos Neul's, bois qua is . . .“

Mehrere Bürger: „Recht hat a! Dös künna ma a valanga . . .“ (Sie streutren sich.)

Wie kämpfen unsere Soldaten?

Noch meißt mit dem Rücken gegen die Jurtsch-gebliebenen.

Max Kolmsperger

### Die Peitsche

Die „Nowoje Wremja“ berichtet, in den Offizierskabinen des Strenges „Magdeburg“ habe man mehrere Speiseflecken gefunden; die Peitsche in der Kabine des ersten Offiziers, der mit der Mannschaft am meisten zu tun habe, sei besonders abgenutzt gewesen. Die „Nowoje Wremja“ ahnt nicht, daß man Speiseflecken zum Ausklopfen der Uniformen benutzen kann.

Auf der „Magdeburg“ fand man noch andere Sachen, die auf den Kulturstand der deutschen Mannschaften ein bezeichnendes Licht werfen. In der Kammer, in der die Stiefel gereinigt wurden, fand man ein Gefäß mit einer schwarzen, zähen Masse, die offenbar bei Deutschen karriert darstellt. Die Deutschen essen ihn mit Beifügen, die man in der schwarzen Masse fand. Das Zeug schmekt (schieflich), nur wenige der russischen Matrosen konnten es essen. — In der Küche der „Magdeburg“ sah es — das muß man angeben — sehr sauber aus; neben den blankgefeierten Geräten stand ein Gefäß mit der Inschrift „Oleum“. Es ist geradezu ungläublich, wie die Deutschen das in dem Gefäß enthaltene Getränk vertragen können, die Russen, die es tranken, bekamen alle Sodbrennen. — Alle die Stufen auf die „Magdeburg“ kamen, hatten sie Hunger; sie haben sich deshalb nach ihrem Lieblingsgericht, nach Stetzen um. Statt der Zalgkuchen waren aber nur elektrische Kergeln da. Es ist rätselhaft, wie die Deutschen diese Kergeln essen können, ohne sich die Gaumen und den Magen zu verletzen.

Frido

### Aus der kommenden Weihnachtsnummer der „Times“:

Von den 15 forts um künstlich leistet 22 noch heldenmütigen Widerstand.

### Höher geht's nicht mehr!

Lloyd George sagte in einer öffentlichen Rede, England habe dem Kriege nicht fernbleiben können, ohne sich mit Schmach zu bedecken. Nach deutscher Auffassung seien Verträge nur Papierstücke. Eine große Nation solle sich schämen, sich wie ein betriebsfähiger Bankrotter zu betragen. Lloyd George ist — wir bitten unsere Leser, dieses gemeine Schimpfwort zu entschuldigen! — ein Gentleman!

— o —



Im Kontor John Bulls

ERICH WILKE

„Also Sie sind der durchaus ehrliche, gewissenhafte junge Mann, der während meiner zeitweiligen Abwesenheit mein Geschäft in Indien mit der erforderlichen Selbstlosigkeit leiten würde?“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PELLER, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 26. September 1914 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

**Preis: 40 Pfennig.**